



Aus dem Rathauskeller: Neues von Grab Nr. 404

Die erste Historische Beilage Nr. 1/1998 befasste sich mit der Geschichte der ehemaligen Andreaskirche, dem heutigen Rathaus. In der Folge berichteten wir mehrmals über die Erkenntnisse, die sich im Zuge der Ausgrabungen dort ergeben haben, so z. B. über die dort geborgenen Skelette. Einige davon wurden im Rahmen eines Forschungsprojektes des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege (BLfD) über Bleiplatten und Fontanellenbleche, das auch die Stadt Vohburg finanziell unterstützt hat, eingehend untersucht, worüber wir diesmal in Kurzform berichten.

In den vergangenen Jahrzehnten wurden in mittelalterlichen und neuzeitlichen Gräbern u. a. immer wieder Metallplatten (vor allem aus Blei) gefunden, für deren Beigabe man nur unbefriedigende Erklärungsmodelle hatte. Schon 2005 entschlossen sich die beiden Autoren der jetzigen Berichte, die archäologischen Befunde und den mutmaßlichen medizinischen Hintergrund näher zu untersuchen. Dies führte letztlich 2014 zur Gründung einer interdisziplinär arbeitenden Forschungsgruppe unter Leitung des BLfD. Die Autoren berichten ausführlich über die vielfältige Verwendung von Blei in der Heilkunde und Mythologie. Schon Hildegard von Bingen (1098 – 1179) machte hierzu Ausführungen. Auch im 14. und 15. Jahrhundert gehen führende Mediziner auf die Verwendung von Bleiplättchen ein, bevor im 19. Jahrhundert vielfältig darüber berichtet wird, z. B. bei der Behandlung von Geschwüren. Zusammenfassend gibt es sowohl literarische wie auch archäologische Belege dafür, dass bei bestimmten Krankheiten die oberflächliche Anbringung von Bleiplättchen aus therapeutischen Gründen vorgenommen wurde und diese sogar mit ins Grab gelangten. Dabei dürfte eine adstringierende, d. h. zusammenziehende Wirkung des Bleis gewünscht gewesen sein.

Bei den Ausgrabungen im heutigen Rathaus zwischen 2002 und 2005 kamen rd. 40 Grablegen zum Vorschein, darunter auch die von sechs Vohburger Pfarrer und einem Geisenfelder Probst. Sie wurden in der Zeit von etwa 1540 bis 1790 angelegt, wie eine auf das Jahr 1895 datierte Liste der in St. Andreas bestatteten Personen bekräftigt.

Das Grab 404 fand das besondere Interesse der Forscher. Das Grab liegt am östlichen Ende des Vorgängerbau, einer Saalkirche. Es fanden sich – abgesehen von den Sargnägeln – nur schwache Reste des Holzсарges. Das Skelett lag in gestreckter Rückenlage West-Ost ausgerichtet mit dem Schädel im Westen und den Beinen im



Osten. Es gehört zu einer Frau im Alter zwischen 30 und 40 Jahren. Bei dem dortigen Skelett fanden sich am rechten Oberarm drei annähernd quadratische und am linken Oberarm zwei quadratische und eine runde bzw. polygonale Bleiplatte. Weitere Beigaben waren ein Bronzering und ein Medaillon aus Messing (entstanden zwischen 1726 und 1737). Die anthropologische Untersuchung ergab eine Körpergröße von ca. 157 cm, die Frau war Rechtshänderin.

